Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jahrg. Samstag, den 15. Dezember 1866. № 50.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Das Bilderwerk für den elementaren Sprachunterricht.

III.

Aus den bisherigen Erörterungen ergiebt es sich, daß unsere Erziehungsbehörden in Bezug auf den in Frage liegenden Gegenstand keine andere Aufgabe haben können als die, den Faden da aufzunehmen und weiter zu führen, wo die geschichtliche Entwickelung stehen geblieben ist. Wollen wir ein den pädagogischen und ästhetischen Anforderungen entsprechendes Bilderwerk unsern Elementarschulen zugänglich machen, so muß Hand an's Werk gelegt und ein olches eben erst erstellt werden. Hier gilt mehr als irgend sonst wo die Forderung als eine berechtigte: „Für Kinder ist das Beste eben gut genug." Oder wie? Sollten es die tausende von Schulen, die hunderttausende von Schulkindern nicht werth sein, daß die schweizerischen Regierungen eine verhältnißmäßig kleine Summe zusammenlegten, um ein vorzügliches Bilderwerk zu erstellen, das dennoch um billigen Preis den einzelnen Schulen erlassen werden könnte? Wenn die Lehrer und nächsten Vertreter der Schule überall das Ihrige zur Aufklärung thun, so sind wir überzeugt, daß unsere Wünsche zur Mitbetheiligung der kantonalen Schulbehörden vielorts ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werden. In dieser zuversichtlichen Hoffnung wollen wir kurz noch unsere Ansicht über die Lösung der Aufgabe darlegen.

Es ist vor Allem weder nöthig noch möglich, daß unser Bilderwerk allen Stoff enthalte, der im Anschauungsunterricht behandelt werden soll. Eine solche Stoffanhäufung würde das Werk sehr vertheuern, ohne seine Brauchbarkeit zu erhöhen. Wie wir in der Schule nicht alle Gegenstände näher besprechen können, die dem Lebenskreise des Kindes angehören, so ist es auch vollkommen ausreichend, wenn das Bilderwerk den **wesentlichen** Stoff enthält, der, wie früher gezeigt wurde, in den Elementarschulen der verschiedenen Kantone derselbe ist. Allein man wird mir einwenden: dieser wesentliche Stoff kommt aber in den verschiedenen Kantonen in sehr verschiedenen Lehrgängen vor, und das Bilderwerk kann sich ja doch nur **einem** Lehrgang anschließen, mithin wird es auch nur für diesen Kanton allein recht zweckmäßig sein. Darauf habe ich zu erwidern, daß ein solcher Anschluß des Bilderwerks an einen bestimmten Lehrgang nicht nöthig und auch nicht möglich ist. Er ist nicht nöthig, weil es mir bei der speziellen Behandlung eines einzelnen Gegenstandes ganz gleichgültig ist, ob ich ihn gerade auf der ersten oder aber auf der fünften, zehnten Tabelle finde. Wichtig für meinen speziellen Zweck ist bloß das, daß er überhaupt im Bilderwerk enthalten sei. Der Anschluß an einen bestimmten Lehrgang ist aber auch nicht möglich, wenn jede Tabelle das sein soll, was wir in erster Linie von ihr verlangen: ein **Kunstganzes**. Um zu einem solchen zu kommen, muß dem Künstler nothwendig eine gewisse Freiheit in der Komposition eingeräumt werden. Er wird sich dabei von ästhetischen und nicht von rein didaktischen Zwecken leiten lassen. Es verhält sich hier wie bei der sprachlichen Darstellung. Der Dichter z. B. wird bei seinem Kunstprodukt nicht darauf sehen können, daß die sprachlichen Formen gerade in derjenigen Aufeinanderfolge vorkommen, wie sie die Methodik der Volksschule zur Einübung und Auffassung bringt. Darum eignet sich aber auch ein Gedicht so wenig

zur Grundlage für grammatische Erörterungen, als unser Bilderwerk dem Zeichnungsunterricht als Lehrmittel dienen könnte. An der Forderung aber, daß die einzelnen Tabellen Kunstganze seien, muß unter allen Umständen festgehalten werden; sie berührt die pädagogische Brauchbarkeit des Werkes so nahe, daß sie geradezu als Kardinalpunkt erklärt werden muß. Eine solche Tabelle muß für das Kind eine lebendige Sprache, gleichsam eine graphisch dargestellte Erzählung sein, aus der es lauter Leben und Bewegung liest. Dann ist es psychologisch völlig richtig, daß es nach Bewältigung des allgemeinen Eindrucks zu den einzelnen Bildern fortschreitet und diesen seine Aufmerksamkeit so lange zuwendet, bis eine der subjektiven Kraft entsprechende Auffassung erzielt ist. Also nicht mit dem einzelnen Gegenstand in seiner Isolirtheit soll hier die Besprechung einer Tabelle beginnen, sondern sie soll damit endigen. Man denke an die Erzählungen, durch welche wir den kindlichen Geist in so hohem Grade zu fesseln vermögen. Wir warten damit auch nicht zu, bis das Kind alle einzelnen Wörter und Sätze in streng didaktischer Folge sich angeeignet hat; wir beginnen vielmehr mit dem Kunstganzen, der poetisch wirkenden Erzählung, und überlassen es den übrigen Zweigen des Sprachunterrichts, die sich in erster Linie an den Verstand des Kindes wenden, ihm allmählig zum vollen Bewußtsein der verwendeten Sprachformen zu verhelfen. Würde es nicht zu weit führen, so könnte ich Analogien auch aus andern Fächern anführen, könnte z. B. an den Gehörgesangunterricht erinnern, in welchem das Kunstganze, d. h. das Lied, die gleiche Bedeutung hat, wie im ersten Sprachunterricht die Erzählung und wie auf unserm Gebiete das künstlerische Bild.

Wir lassen zum Schlusse noch den Plan des ganzen Bilderwerkes folgen, wie er in Uebereinstimmung mit unsern Erwägungen vom Zentralausschuß festgestellt worden ist. Das Ganze zerfällt in 10 Tabellen.

1. **Tabelle.** Einführung in die Schulstube. Es kommen hier nur solche Gegenstände zur Darstellung, welche das Kind bereits unmittelbar angeschaut hat: Lehrer, Schüler, Schulgeräthe.

2. **Tabelle.** Das Innere einer ländlichen Wohnstube: Familienglieder, Zimmertheile, Hausgeräthe; der Hund.

3. **Tabelle.** Das Innere einer Küche: Köchin, Mägde, Küchengeräthe; die Katze, die Maus.

4. **Tabelle.** Vordere Ansicht von Haus und Scheune, Hof vor denselben: haus- und landwirthschaftliche Geräthe, einzelne Hausthiere.

5. **Tabelle.** Der Garten: charakteristische Blumen und Bäume, einige Vögel in den Zweigen; eine arbeitende Person.

6. **Tabelle.** Einige Waldbäume; die bei uns wild lebenden Thiere, wie Bär, Wolf, Fuchs, Hase, Eichhorn.

7., 8., 9. **und 10. Tabelle.** Sie entsprechen den vier Jahreszeiten und enthalten charakteristische Beschäftigungen, Thiere und Pflanzen, wobei alles wesentliche, das in den frühern Tabellen der Ueberladung wegen unberücksichtigt bleiben mußte, Aufnahme finden kann.

Der Plan ist vom Zentralausschuß absichtlich nicht näher detaillirt worden. Man wollte einerseits die nothwendige Freiheit des Künstlers nicht beeinträchtigen, anderseits aber auch Raum lassen zur Berücksichtigung von Wünschen, welche ohne Zweifel von den kantonalen Erziehungsbehörden noch ausgesprochen werden dürften. Diesen letztern kommt ja die definitive Feststellung des Planes zu. Was der Zentralausschuß gethan und thun konnte, ist bloße Vorbereitung, die den abschließenden Besprechungen als Grundlage dienen wird. Um aber bei der Allgemeinheit des Planes doch jede Unklarheit über die Intentionen des Zentralausschusses unmöglich zu machen, ließ derselbe die sechste Tabelle im Entwurf ausführen. Herr Maler Walthardt in Bern unterzog sich der Aufgabe und löste sie mit solchem Geschick, daß seine Arbeit die ungetheilteste Anerkennung fand. Da wir unsern Lesern das treffliche Blatt nicht vorweisen können, so wollen wir ihnen wenigstens einen schwachen Ersatz bieten durch eine kurze Beschreibung des Bildes, wie sie aus der Feder eines Seminaristen geflossen ist.

„Die Tabelle enthält die bei uns wild lebenden Vierfüßler und einige Waldbäume. Sie vereinigt dieselben zu einem künstlerischen Ganzen in Form einer Jagd. Eine imposante Eiche füllt den ganzen linken Vordergrund; ein großer bemooster Stein liegt unweit ihres Stammes. Rechts strebt eine uralte, gewaltige Rothtanne, auf knorrigem Wurzelgestell ruhend, in den Luftraum hinauf, während links hinter der Eiche ein junger Buchenwald seine schlanken

Stämme zur Höhe sendet. Die ganze Scenerie ist wild romantisch und versetzt uns mitten hinein in das eigenthümliche Treiben des Waldeslebens. Tief im Hintergrunde erblickt man die fernen Jäger, während im Vordergrund ein Bär, ein Wolf, ein Fuchs und ein Hase, von Jagdhunden verfolgt, unsere Aufmerksamkeit fesseln. Trefflich ist der Charakter dieser Thiere ausgeprägt. Freund Lampe macht sich in großen Sprüngen durch das niedere Gestrüpp des rechten Vordergrundes, um in eiligem Laufe die Freiheit zu gewinnen. Der Wolf flieht nach der entgegengesetzten Seite; allein er ist nicht, wie der Hase, von plötzlichem Schrecken ganz erfüllt; er nimmt sich noch Zeit, nach seiner entwischten Beute sich umzusehen, und seine ganze Haltung, wie namentlich die gierigen Augen und das fletschende Maul lassen weniger die Furcht vor den Hunden, als Aerger darüber erkennen, daß er für dießmal auf den fetten Hasen verzichten muß. Würde dieser Zeit finden, ihm in's Gesicht zu schauen, er würde trotz der gemeinsamen Gefahr wenig Tröstliches, wohl aber die Versicherung herauslesen können: Dich erwische ich doch noch beim Kragen. Meister Reinecke schickt sich in die Umstände; von Trotz keine Spur. Unvermerkt hat er sich hinter dem Eichenstamm durchgeschlichen und wir sehen ihn in langen Sprüngen mit der unschuldigsten Miene von der Welt durch den Buchenwald der Tiefe zueilen. Nur verstohlen schielt er zurück, ob die Hunde ihm nachsetzen. Diese aber lassen jetzt das kleinere Gethier, um ein edleres Wild zu erjagen. Schon haben sie sich auf den gewaltigen Bären inmitten des Bildes geworfen. Tapfer hält Braun Stand, und derbe Lektionen haben einige vorwitzige Hunde schon erhalten; allein ihre Ueberzahl ist zu groß, als daß sie ihrem Gegner nicht gefährlich werden sollten. Er ist gefaßt an den Ohren, der Schnauze und überhaupt da, wo er es nicht gerade angenehm zu finden scheint. Sie werden ihn aufhalten, bis ihn das tödtliche Blei des Jägers trifft. — Einen unvergleichlichen Kontrast zu diesem wilden Kampfe bildet ein Eichhörnchen, das in schützender Höhe oben am Eichenstamme sitzt. Es hat seine Mahlzeit unterbrochen und schaut verdutzt auf das grause Drama, das in der Tiefe sich entwickelt. So ist überall Leben, überall der eigenthümliche Charakter so scharf ausgeprägt, daß das Ganze einen mächtigen Gesammteindruck nicht verfehlen kann."

Möge das Glück dem Künstler nicht minder günstig sein bei Ausführung der übrigen Tabellen; dann dürfen wir mit Zuversicht hoffen, daß unser Bilderwerk den elementaren Sprachunterricht allseitig beleben, seine unterrichtlichen Ergebnisse wesentlich erhöhen und Lehrern und Schülern zur Freude gereichen werde.

H. R. Rüegg.

Reklamation.

Einsender dieß hat s. Z. mit Bedauern im kath. Volksschulblatt einen Aufruf zur Gründung eines katholischen Lehrervereins gelesen; derselbe wurde in No. 43 d. Bl. gebührend erwidert. Der schweiz. Lehrerverein soll ein Bund werden, der alle Lehrer unseres Vaterlandes ohne Rücksicht auf Religion und Politik umfaßt. Um das zu können, muß sich aber das Vereinsorgan sorgfältig hüten, die heiklen Felder politischen oder religiösen Haders zu betreten. Bis jetzt war überall nur **eine** Stimme der Anerkennung für die Haltung der Lehrerzeitung in dieser Beziehung.

Die Einsendung: „Freiburg, die reformirte Schule im Jaunthale," ist die erste, die intolerant genannt werden darf. Sollte ein solcher Ton zur Herrschaft kommen in unserem Vereinsblatte, so wäre allerdings der Ruf des katholischen Schulblattes nicht mehr ungerechtfertigt.

Wir wollen jedoch im Interesse des Vereins hoffen, daß dies nicht der Fall sein werde. —r.

Anm. der Redaktion, Die fragliche Einsendung über die reformirte Schule im Jaunthale haben wir trotz etwelcher konfessionellen Färbung in die „L.-Z." aufgenommen, weil die darin geschilderten eigenthümlichen Verhältnisse uns von allgemeinerem Interesse schienen, und weil der Name des uns persönlich bekannten Verfassers uns hinlängliche Garantie bot, daß die berichteten Thatsachen sich wirklich so verhalten. Nur wenn die letztern selber entstellt wären, könnten wir den Vorwurf der Intoleranz für begründet halten. Daß uns übrigens (wie nach unserer Ueberzeugung auch dem Verfasser der Freiburger Korrespondenz) jede intolerante Absicht ferne lag und liegt, mag Herr —r daraus entnehmen, daß wir seine Reklamation, obgleich sie keine thatsächliche Berichtigung enthält, ohne weiteres aufnehmen. Die Lehrerzeitung wird dem christlichen Grundsatz wahrer Toleranz auch fürderhin treu zu bleiben suchen und ihrerseits keine Veranlassung zu konfessionellen Reibungen geben.

Literatur.

Auch das 3. Heft: „**Für Kinderherzen**, eine Gabe in Bild und Wort, Verlag R. Müller's Atelier für Holzschneidekunst in Zürich," darf wiederum den Lehrern bestens empfohlen werden, welche ihre Schulkinder über die Neujahrstage mit einem Bilderbüchlein erfreuen wollen. Text und Bildchen entsprechen durchweg billigen Anforderungen; es sind der letztern auf 32 Seiten zirka dreißig, bis auf eines alle Originalien. Möge das schöne Büchlein, in welchem Scherz und Ernst in richtigem Maße vertreten sind, bei der Lehrerschaft die wohlverdiente Anerkennung und Berücksichtigung finden! M.

Eine ebenso freundliche Gabe ist das **Festbüchlein für Kinder**, erste Stufe: **Blüthenlese**, und zweite Stufe: **Aehrenlese**, herausgegeben von einem Verein zürcherischer Lehrer (H. Rüegg, J. J. Bänninger, H. J. Boßhart, R. Schoch u. a.). Der 15. Jahrgang dieser beliebten Jugendschrift schließt sich seinen Vorgängern würdig an. Jedes Heft enthält ebenfalls 32 Seiten und je 15—20 wohlgelungene Bilder. Der Text ist durchweg ansprechend, der jugendlichen Altersstufe angemessen. Wer mit einer kleinen Gabe auf Weihnachten oder Neujahr die Kinderwelt erfreuen und damit zugleich auch bildend auf sie einwirken will, der greife unbedenklich nach der „Blüthen- und Aehrenlese" einerseits oder nach dem Heft: „Für Kinderherzen" anderseits; er wird seinen Zweck nicht verfehlen.

Schulnachrichten.

St. Gallen. (Korr.) **Aus dem Toggenburg.** Montag den 5. November tagte die Bezirkskonferenz von Untertoggenburg in Flawyl. Die Verhandlungen dauerten von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Es lagen mehrere schriftliche Arbeiten über die Fortbildungsschulen und Kleinkinderschulen vor. Die Referate (Rezensionen) darüber waren bündig abgefaßt; sie bildeten eine nothwendige Ergänzung und brachten die nachfolgende, sehr lebhafte Diskussion in Fluß. In der Auffassung und organisatorischen Einrichtung der Fortbildungsschulen giengen die Ansichten auseinander. Die einen behaupteten, daß diese Institute nur auf dem **obligatorischen** Wege ihre Lebensfähigkeit erhalten und daß der Staat als solcher ihren Besuch regeln müsse, wenn das Ziel derselben auch nur **annähernd** erreicht werden wolle; die andern redeten der Freiheit, resp. der Freiwilligkeit das Wort, mußten aber am Ende selbst zugestehen, daß man vielleicht mit Ausnahme größerer Städte und Dörfer mit der alten Freiheit wenig erreichen werde. — Was die Kleinkinderschulen (Kinderbewahranstalten) anlangt, so wurde ihnen im ganzen aus bekannten Gründen kein günstiges Prognostikon gestellt. Man erblickte in ihnen mehr ein Palliativmittel, welches den eigentlichen Krebsschaden des sozialen Lebens nicht zu heilen vermöge; dagegen wurde von mehreren Seiten mit aller Entschiedenheit geltend gemacht, wie sehr solche Anstalten à la Fröbel und Georgi in überwiegend industriellen Ortschaften unter kundiger Leitung eine wahre Wohlthat seien, und wie sie den öffentlichen Schulen und deren Unterricht nicht nur nicht schaden, sondern ihnen sogar durch Handhabung einer bessern Zucht in entsprechender Weise vorarbeiten. Schließlich siegte die Meinung ob: „Du hast Recht, aber ich habe auch Recht!" Eine Arbeit über das dritte Thema: „Die Behandlung der schwächer Begabten in der Volksschule," konnte leider nicht mehr verlesen werden. Wir sind überzeugt, daß eine einläßliche Besprechung dieses Themas von ältern und erfahrnern Schulmännern gewiß manches Goldkorn psychologischer und pädagogischer Wahrheit zu Tage gefördert hätte. Nun, der fleißige Referent hat die Genugthuung, daß seine verdienstliche Arbeit in den monatlichen Zwischenkonferenzen gehörig gewürdiget werde. — Die vorgetragenen Spezialberichte über die freiwilligen Zwischenkonferenzen bildeten ein heiteres Intermezzo, indem namentlich **ein** Berichterstatter sein Referat mit Humor und schlagenden Witzen gewürzt hatte. — Nach dem Schlußworte des Präsidenten, in welchem er **die Treue** des Lehrers im Unterrichte betonte, und nach Absingung eines frischen vollen Cantus giengs mit Windeseile zur Mittagstafel. Nachher nahm der Vorstand Anlaß, die sämmtliche Lehrerschaft sammt den Herren Ehrengästen zu einem Besuche des benachbarten, geräumigen und sehr zweckmäßig eingerichteten Turnplatzes einzuladen, wo Hr. Albertini, Lehrer an der Mittelschule, mit den Schülern des 4. und 5. Kurses (Knaben und Mädchen) eine volle halbe Stunde Freiübungen nach Niggeler produzirte. Gewiß alle waren überrascht, mit welcher Präzision

diese mannigfaltigen Turnübungen ausgeführt wurden, und es juckte völlig den Aeltern in den Gliedern und blitzte in den Augen der Jüngern, wenn sie mit Aufmerksamkeit dem muntern Spiele der lebensfrohen Jugend zugesehen. Auch wurde bei dieser Gelegenheit manche Randglosse über die gegenwärtige und künftige Volkswehr gemacht. Es war wenigstens an **diesem** Beispiele gezeigt, daß das sog. Schulturnen bei gutem Willen der Lehrer und der Behörden ohne große Kosten ein- und ausführbar sei. Sehen wir ab von dem eigentlichen technischen Geräthetumen und halten wir vorläufig nur konsequent fest an den elementaren Frei- und Ordnungsübungen, so sind diese nicht nur für die physische Ausbildung des Körpers, sondern auch in Bezug auf Zucht und Disziplin von großem Vortheile. Dieser Versuch bildete nebst den ausgebrachten Toasten einen würdigen Schluß des heitern und vergnügten Konferenztages in Flawyl. Haben wir mit diesem dem einen oder andern Lehrer die immer noch vorherrschenden Skrupel betreffend Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit des obligatorischen Schulturnens modifizirt, oder ihm Anregung zu einem lebhaften „vivat sequens" gegeben, so ist der Zweck dieser Zeilen mehr als erreicht. R.

Aargau. (Korr.) Nachdem das Lehrerseminar **Wettingen** im Laufe des Oktobers eine Klasse von etlichen zwanzig Zöglingen entlassen und dem Leben gleichsam zur Verfügung gestellt hat, handelt sich's wieder um Aufnahme eines neuen Kandidatenkurses. Die Ausschreibung hatte das auffallende Resultat, daß 53 Anmeldungen einliefen, 51 von Kantons- und 2 von Nichtkantonsbürgern. Bei so starker Zusprache von Bürgern des eigenen Kantons wird die Aufnahme von auswärtigen freilich kaum zuläßig sein. Von sämmtlichen Angemeldeten gehören 32 der katholischen, 21 der reformirten Konfession an. Was ihre Vorbildung betrifft, so haben bis auf einzelne wenige Aspiranten die übrigen alle sich über den Besuch von Bezirksschulen ausgewiesen, ja viele derselben haben drei- und vierklassige Schulen dieser Art ganz durchlaufen. Die Aufnahmsprüfung ergab daher zum guten Theile recht befriedigende Leistungen. Eine andere bemerkenswerthe Thatsache bietet der Umstand, daß mehr als das früher in der Regel der Fall gewesen, auch Söhne wohlhabender Eltern Aufnahme im Seminar suchen, sich also dem Lehrerstande zu widmen Lust zeigen. Es liegt nahe, diese Erscheinung mit der Besoldungserhöhung in Beziehung zu denken, welche durch das Schulgesetz von 1865 in's Werk ist gesetzt worden. Kgr.

Freiburg. Der Bericht über die zweite Versammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz ist erschienen und enthält alles, was auf das gelungene Fest vom 6. August d. J. Bezug hat. Nicht in dem trockenen Styl eines bloßen Protokolls, sondern in der anziehenden Form der Erzählung und Beschreibung werden die Vorbereitungen auf den „Schulkongreß" und die verschiedenen Vorgänge am Versammlungstag (wesentliche und weniger wesentliche, doch immerhin charakteristische) dem Leser vor Augen geführt, so daß das Ganze eine Art Surrogat für den Festbesuch selber darbietet. An den Faden der Erzählung knüpfen sich am geeigneten Orte die wichtigsten Aktenstücke, welche die Verhandlungen und den Verein überhaupt betreffen. Darunter sind besonders zu erwähnen: 1) Die öffentliche Einladung zur Theilnahme an der Versammlung; 2) das Eröffnungswort des Vereinspräsidenten, Hrn. A. Daguet, kräftig und warm; 3) der interessante Bericht über die Gründung und den seitherigen Gang des Vereins, ebenfalls von Hrn. Daguet erstattet; 4) das Referat über die Lehrmittelfrage von Hrn. Biolley, Primarlehrer in Neuenburg; 5) Referat über Anschauungsunterricht und Veranschaulichungsmittel von Herrn Paroz, Schuldirektor in Grandchamp; 6) Referat über die moralische Bildung der Jugend von Herrn Bourqui; 7) Zuschriften hervorragender Schulmänner, welche den Verein beglückwünschen und bedauern, an seinen Verhandlungen nicht theilnehmen zu können; 8) die meisten Toaste, welche am Bankett gehalten wurden, vollständig oder im Auszug.

Da in Nr. 34 der „L.-Z." ein kurzes Resüme, und in Nr. 40 einer unserer verehrten Korrespondenten in einer Reisebeschreibung bereits über die Versammlung vom 6. August das Wesentliche berichtet hat, so können wir nicht spezieller auf den Inhalt der Broschüre eingehen. Wer sich näher dafür interessirt, der mag sie selber lesen; sie ist dessen werth. Hier beschränken wir uns auf einige Bemerkungen, zu denen sie uns Veranlassung geboten.

Die Sitzung war auf **einen** Tag beschränkt und konnte erst nach 10 Uhr eröffnet werden. Gleichwohl wurden außer dem Rapport über die Gründung und den Fortgang des Vereins drei zum Theil um-

fangreiche schriftliche Referate vorgetragen über wichtige Schulfragen, die in einer Versammlung von 500 Mann in einem Stündchen unmöglich gründlich erörtert werden können. Das ist des Guten zu viel. Deßhalb ist auch die Diskussion über Gebühr verkürzt worden. Es ist das übrigens oft eine Klippe bei so zahlreichen Versammlungen, welche nur eine kurze Zeit für die Verhandlungen ausfindig machen können.

Haben wir damit einen Mangel bezeichnet, so dürfte dagegen Anderes alle Anerkennung verdienen und theilweise auch vom deutsch-schweizerischen Lehrerverein nachgeahmt werden. Der romanische Lehrerverein ist in pädagogische und freundschaftliche Verbindung getreten mit mehreren benachbarten Ländern, so mit Frankreich, Belgien, Italien und selbst mit Portugal. Hervorragende Schulmänner aus den drei erstern dieser Staaten haben an der Versammlung theilgenommen oder Zuschriften an dieselbe gerichtet. Ob nicht auch einzelne deutsche Pädagogen speziell nach St. Gallen einzuladen wären? Ein anderer Punkt hat uns noch mehr eingeleuchtet. Der romanische Lehrerverein zählt über 1000 Mitglieder, der Educateur, obgleich der Abonnementsbetrag auf 5 Fr. steigt, über 1000 Leser; der Vereinsbericht hat nicht wie derjenige von Solothurn kaum seine 100, sondern über 1000 Abnehmer gefunden, während doch die romanische Schweiz viel kleiner ist als die deutsche. Wie kommt das? Unsere französischen Kollegen haben es offenbar besser verstanden, daß man zusammenhalten muß und ein kleines Opfer nicht scheuen darf, wenn es gilt, einen guten Zweck zu erreichen. Da ist alles besser organisirt und hat der Generalverein in jedem Kanton seine förmliche Sektion. Man sieht sich auch in kleineren Kreisen zwischen den Generalversammlungen und arbeitet hier für den Gesammtverein. Wenn erst die Schulsynoden und Kantonalkonferenzen förmliche Sektionen des schweizerischen Lehrervereins geworden und so zu sagen Mann für Mann in den deutschen Kantonen dem allgemeinen Verein angehört, dann wird dieser Verein noch ungleich größere Bedeutung haben und auch das Organ dieses Vereins mehr zu leisten vermögen, als es jetzt der Fall ist. Wo ist der Kanton, der hierin vorangeht? Bis jetzt stellen Zürich und Thurgau das größte Kontingent, Thurgau etwas über die Hälfte, Zürich etwas über 1/3 seiner sämmtlichen Lehrer. — Eine andere freundliche Erscheinung, die der französische mit dem deutsch-schweizerischen Lehrerverein gemein hat, besteht darin, daß sie die verschiedenen Konfessionen nicht als eine Scheidewand betrachten. Die katholischen Freiburger, Walliser und Jurassier vertragen sich friedlich mit den reformirten Neuenburgern, Waadtländern und Genfern. „Die Pädagogie ist **eine**," sagt Herr Daguet; „die nämlichen Grundsätze, die nämlichen Methoden, die nämlichen Unterrichtsmittel passen mehr oder weniger für alle Völker und Verhältnisse." Wir möchten das namentlich auch denen zu bedenken geben, welche glauben, der Schule einen Dienst zu leisten, wenn sie den allgemein schweizerischen Lehrerverein in eine einseitig protestantische Richtung hineintreiben und ihm einen spezifisch katholischen Verein gegenüber stellen könnten.

Eines haben wir beim Durchlesen des Festberichtes aufrichtig bedauert: daß die deutsche Schweiz am 6. August in Freiburg nicht zahlreicher vertreten war. Nach der freundlichen Einladung, die auch in der „L.-Z." erschienen war, hätten wir eine zahlreichere Betheiligung der deutsch-schweizerischen Lehrer erwartet, zumal aus den angrenzenden Kantonen. Indessen hätten unsere welschen Kollegen Unrecht, wenn sie in diesem Umstand Gleichgültigkeit oder gar Geringschätzung von unserer Seite erblicken wollten. Hätte die Versammlung 8 Tage früher stattgefunden, so hätte sich's der Schreiber dieser Zeilen nicht nehmen lassen, den weiten Weg nach Freiburg zu machen; am 6. August dagegen wäre es ihm durchaus unmöglich gewesen. In ähnlichem Falle mögen sich noch manche befunden haben. Immerhin wünschen und hoffen wir, daß im Jahre 1868 die deutsche Schweiz am Lehrerfest in Lausanne zahlreicher repräsentirt sei. Daß die Kluft, welche bisweilen zwischen der West- und Ostschweiz sich zu öffnen droht, nicht in unheilvoller Weise sich erweitere, dazu können und sollen die Bildner der Jugend an beiden Orten wesentlich beitragen. Mögen sie diese ihre Aufgabe nicht verkennen und jederzeit das Banner des gemeinsamen Vaterlandes hoch halten! Die schönen und wahren Worte, die Herr Daguet auch in dieser Richtung gesprochen, verdienen alle Beherzigung.

Basel. (Korr.) Das scheidende Jahr mag ich nicht zu Ende gehen lassen, ohne Ihnen noch ein Lebenszeichen und einen warmen Gruß zuzusenden. Freilich habe ich gehofft, und dies ist auch der

Grund meines längern Stillschweigens gewesen, Ihnen zugleich einiges Neue aus der Schule mittheilen zu können; denn es ist Ihnen wohl nicht unbekannt, daß sich unsere Schulbehörden das Jahr über mit der Ausarbeitung eines neuen Mädchenschulgesetzes beschäftigt haben. Man hatte erwartet, daß dieser Gesetzesentwurf noch im Laufe des Jahres der Genehmigung unseres Großen Rathes werde unterbreitet werden können. Allein allerlei Umstände traten dieser Erwartung hindernd in den Weg. Darunter war wohl nicht der unwesentlichste der Tod des Präsidenten der ad hoc aufgestellten Kommission, des Herrn **Rud. Liechtenhan**, der als langjähriges Mitglied unseres Erziehungsrathes und als Vorsteher unserer gesammten niedern und höhern Mädchenschulen sich nicht nur um unser Schulwesen überhaupt, sondern auch um die Ausarbeitung des neuen Gesetzes viele und große Verdienste erworben hat. Der ausgearbeitete Entwurf ist jetzt von der Regierung dem Erziehungsrathe zur Begutachtung überwiesen worden und wird wahrscheinlich mit Anfang des neuen Jahres im Großen Rathe zur Behandlung kommen.

Dieser hat freilich gegenwärtig noch andere und nicht unwichtige Arbeit auf der Traktandenliste. Die wichtigste ist wohl das Gesetz über Erweiterung und Erleichterung unseres Bürgerrechtes, worüber gegenwärtig, während ich diese Zeilen niederschreibe, in unserer obersten Behörde lebhafte Berathung gepflogen wird. Eine Erleichterung des Bürgerrechts wird durch das Mißverhältniß begründet, das dermalen zwischen der Zahl der Bürger einerseits und derjenigen der Niedergelassenen und Aufenthalter anderseits besteht. Sollte das Gesetz, welches freilich auch viele und nicht unerhebliche Gegner nicht nur in konservativen Kreisen zählt, in seinem vorliegenden Entwurfe angenommen werden, so käme die Erleichterung des Bürgerrecht-Erwerbes namentlich auch dem Lehrerstande zu Gute. Denn das Gesetz sagt, daß nicht allein schweizerische, sondern auch ausländische, während einer Reihe von acht Jahren ein öffentliches Amt bekleidende Männer, wenn sie den Wunsch aussprechen, in unser Gemeinwesen einzutreten, unentgeltlich als Bürger sollen aufgenommen oder mit dem Bürgerrechte beschenkt werden können. Aus diesem Grunde sieht man der Annahme oder der Verwerfung des Gesetzesentwurfes in unserer Lehrerschaft nicht ohne Spannung entgegen. Nach langer und einläßlicher Berathung hat der Große Rath mit sehr großer Majorität Eintreten auf das Gesetz beschlossen, d. h. dasselbe im Prinzipe angenommen.

Auch sonst regt es sich bei uns auf allerlei Weise, auf politischem wie auf kirchlichem Gebiete. Reformvereine haben sich gebildet, welche da und dort Aenderungen anbahnen und einführen möchten. In der Politik begegnen wir namentlich dem Wunsche einer Aenderung unserer Verfassung. Man möchte das bis jetzt bestehende Kollegialsystem mit dem Direktorialsystem vertauschen und nennt sogar schon diese und jene Namen, welche mit der künftigen Leitung dieses oder jenes Verwaltungszweiges in Verbindung gebracht werden. Ein im Schoß unseres Kleinen Rathes selbst gestellter Antrag auf Anhandnahme dieser Verfassungsrevision ist zwar von dieser Behörde abgelehnt worden. Sie wird aber jetzt von anderer Seite aufgegriffen und zur Sprache gebracht. Unter andern Neuerungen geht das Bestreben des Vereins dahin, die Unentgeltlichkeit des Primarunterrichts durchzusetzen. Sodann hat sich ein kirchlicher Reformverein gebildet, der in erster Linie die Berufung eines freisinnigen Theologen an die hiesige Universität betreibt, und welcher wohl auch noch andere Gegenstände, besonders das Verhältniß von Kirche und Schule, in den Bereich seiner Berathungen ziehen dürfte. Mit ähnlichen Bestrebungen in der Westschweiz ist soeben durch eine Zusammenkunft in Bern eine Vereinigung angebahnt worden.

Sie sehen somit, daß es uns an Leben nicht fehlt, und wir halten es für gut, daß es so ist, und daß die Gegensätze Gelegenheit haben, aneinander zu gerathen. Dem Kampfe können wir ruhig entgegensehen, wenn er nur mit ehrlichen Waffen geführt wird und nur die Sache selbst im Auge behält. Gar Manches ist, wir sprechen es offen aus, bei uns nicht so, wie es sein sollte. Hoffen wir, daß das neue Jahr uns nicht nur recht viel Neues, sondern auch recht viel Gutes bringe, und wünschen wir, daß nicht das viele Gute, das wir bereits besitzen, über dem Trachten nach dem Neuen geringgeschätzt und bei Seite gesetzt werde. Im neuen Jahre mehr. Bis dahin Gott befohlen! —s.

Offene Korrespondenz. Eine Einsendung, die nur Werth habe, wenn sie noch in Nummero 50 erscheine, traf leider zu spät ein. — Den Rechenschaftsbericht von Schaffhausen verdanken wir bestens; ebenso zwei Korrespondenzen aus Bern und Solothurn.

Anzeigen.

Der Verfasser des **Leitfadens der Geographie** mit dem Motto: „Die Geographie ist ein Bilderwerk, ein Leitfaden das Gerippe" kann denselben auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion in Zürich wieder in Empfang nehmen.

Zürich den 10. Dezember 1866.

Der Sekretär der Erziehungsdirektion:
Friedrich Schweizer.

Literarische Anzeige.

Soeben sind erschienen und bei Unterzeichnetem zu beziehen:

FESTBÜCHLEIN für KINDER.

Fünfzehnter Jahrgang.

Erstes Heft: „*Blüthenlese*" (für untere Primarschüler.)
Zweites Heft „*Aehrenlese*" (für obere Primarschüler.)
Mit Holzschnitten geziert.

Herausgegeben von einem Vereine zürcherischer Lehrer.

PREIS: Einzeln ***20 Rp.*** bei Parthien ***mit Rabatt.***

Diese Büchlein eignen sich besonders zu Weinachts- und Neujahrsgeschenken.

Zürich den 10. Dezember 1866.

Ed. Willner, Buchbinder
Badergasse Nro. 6.

Bei ***Meyer & Zeller*** in Zürich ist soeben erschienen:

Aufgabensammlung für den Rechenunterricht

an schweizerischen Mittelschulen (Sekundar-, Real-, Bezirks- und untern Jndustrieschulen).

von
M. ZWICKI,
Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule in Bern.
Zweite Auflage, zweiter Abdruck.

Preis geb. Fr. 1. 50 Rp. Auflösungen 60 Rp.

Festgeschenke!

Bei **J. Huber** in **Frauenfeld** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Biblische Dichtungen. Eine Sammlung klassischer Poesien zur heiligen Schrift. Herausgegeben von **A. Klotz.** Preis 5 Frkn.

Hauspoesie. Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise. Von **F. Zehender.** Herausgegeben zum Besten einer Pestalozzistiftung für arme und verwahrloste Kinder. Elegant geheftet 1 Frkn.

Tschudi, Dr. Fr. v. **Landwirthschaftliches Lesebuch** für die schweizerische Jugend. Vom schweiz. landw. Verein gekrönte Preisschrift. Vierte verbesserte Auflage. Mit 61 Abbildungen. Preis: Geheftet 1 Fr. 50 Cts. Gebunden 1 Fr. 75 Rp.

Druck u. Verlag von J. Huber in Frauenfeld.